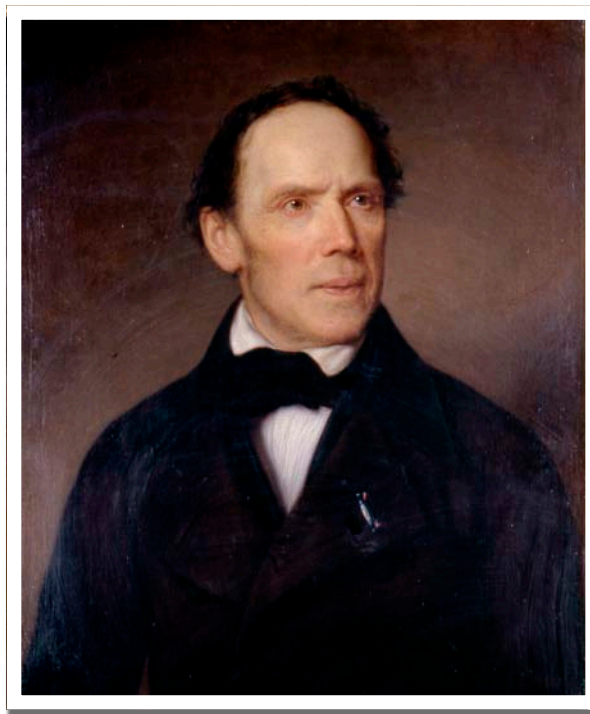


DAS LEBEN
IN ALTEN ZEITEN

Wortklauberey auf Bairisch

Das Sprachgenie Johann Andreas Schmeller, Sohn eines einfachen Korbmachers, schuf von 1827 bis 1836 im Alleingang das Bayerische Wörterbuch, eine bis heute gültige Dokumentation der zwischen Inn und Lech gesprochenen Dialekte.

REDAKTION: GERTRAUD STEINER



Porträt des Johann Andreas Schmeller
von Jakob Melcher (1816–1882).

Er war ein gigantischer Arbeiter mit kolossalem Gedächtnis und dazu blitzgeschwindigkeit. Anders wäre das Werk des Johann Andreas Schmeller (1785–1852) auch nicht machbar gewesen:

Ein Wörterbuch in vier dickleibigen Bänden, in dem die bairischen Mundarten erstmalig erfasst und wissenschaftlich beschrieben wurden. Nicht als Wildwuchs und von der Hochsprache abgesunkenes Sprachgut von Leuten ohne Schulbildung – das Werk erklärt eine eigenständige, variantenreiche Sprachkultur mit eigener grammatikalischer Gesetzmäßigkeit, von A bis Z nach Werdegang, Bedeutung und regionaler Verbrei-

tung. „Von den Sachen zu den Wörtern“ war Schmellers Devise. Nach diesem Schema hatte er Bibliotheken durchstöbert und altdeutsche Handschriften ausgegraben, dazu auf weiten Fußmärschen den Kontakt zu den Sprechern selbst, zum lebendigen Dialekt, gesucht. Er saß in Bauernstuben, Wirtschaftshäusern und Werkstätten, in denen er mit den Wörtern die exakte Lautform, dazu ihre Verwendung und das Brauchtum, das sie umgab, aufzeichnete. Sein Wörterbuch liest sich wie eine Fundgrube, ist ein Wegweiser in den ländlichen Alltag der Vergangenheit.

Johann Andreas Schmeller war selbst ein Kind des Volkes, ein Habenichtes, aber ein

brillanter Kopf. Seine Eltern waren aus Tirschenreuth in der Oberpfalz ins wohlhabendere Oberbayern nach Rinnberg, Gemeinde Rohrbach an der Ilm, gezogen. Der wissbegierige Bub schaffte es an die Lateinschule des Benediktinerklosters Scheyern und dann ans Gymnasium nach Ingolstadt. Von dort ging es zum Studium nach München, wo er ursprünglich den Arztberuf anstrebte.

Aus Verehrung für den Volkspädagogen Johann Heinrich Pestalozzi wanderte er in die Schweiz, wurde abgewiesen und ließ sich, völlig mittellos, in einem Gasthaus als Soldat für das spanische Heer anwerben. Die zehn Jahre Militärzeit brachten Entbeh-



„Des san amoi ganz saubere Leit.“ –
Trachtenpaar vom Schliersee. Enthüllung
des Schmeller-Denkmales in seinem
Heimatort Tirschenreuth 1891.



rungen und Drill, aber auch neue Fähigkeiten, Sinn für strategisches Vorgehen und Systematik, die Kenntnis und Beherrschung vieler Fremdsprachen und einen unvoreingenommenen, distanzierten Blick von außen, also die wissenschaftliche Perspektive, die ihm bei seiner Heimkehr Bayerns Sprach- und Dialektlandschaft in einem neuen Licht zeigte. „Die Sprache (meines Vaterlandes), das Einzige, was ich noch von demselben hatte, wurde mein liebstes Denken und Forschen“, schrieb Schmeller in sein Tagebuch über die Zeit in Spanien.

Die Arbeit an seinem Bayerischen Wörterbuch wurde von persönlicher Leidenschaft getragen, aber daneben stand der Wunsch, der einfachen Landbevölkerung, jenen, „die nichts haben als ihre Sprache, die auch ihre Kultur ist“, die Wertschätzung für dieses Gut zurückzugeben, indem er es in Buchform brachte und zur Wissenschaft erhob. Dafür saß er Stunden und Tage in den Bauernstuben. Dass es zu dieser Forschung ein fundiertes Gelehrtenwissen brauchte, mag ein Zahlenbeispiel zeigen.

VERSPIELTE ZAHLWÖRTER

Aana (1), zwaana (2), draana (3), faana (4), funka, fugga (5), aba, haba (6), schnaba, schwaba (7), dicka, dine, ene, iga (8), naana, dina, daana (9), detsch, ditsch, datsch (10). So zählte man in Bayern zur Gaudi.

Handelt es sich bei den Ersteren um spielerische Lautabwandlungen, steckt in *detsch* (10) das italienische *dieci*, aber auch im rotwelschen *desch*; auch *schnaba* (7) könnte aus

dem rotwelschen oder hebräischen *schewa* abgeleitet sein, und *dina* (9) kommt wohl vom griechischen *enja*.

Johann Andreas Schmeller war für das Aufspüren und Erkennen solcher „Sprachwanderer“ bestens gerüstet. Er beherrschte Altenglisch, Althochdeutsch, Altfriesisch, Altnordisch, Altkirchenslawisch, Altgriechisch, Sanskrit, Gotisch, Englisch, Hebräisch, Arabisch, Persisch, Latein, Russisch, Neugriechisch, Italienisch, Schwedisch, Spanisch, Dänisch, Niederländisch, Portugiesisch, Tschechisch und Ungarisch.

In seinen späteren Lebensjahren – da hatte er viel erreicht als Leiter der Hof- und

DER DIALEKT GIBT VIEL MEHR HER ALS SCHRIFTDEUTSCH, ICH MEINE SEELISCH, UND HAT DIE MÖGLICHKEIT, ZWISCHENTÖNE AUSZUDRÜCKEN, WELCHE DIE SCHRIFTSPRACHE NICHT MEHR ERREICHT.

Marieluise Fleißer, 1901 in Ingolstadt geboren, wo J. A. Schmeller das Gymnasium besuchte. Zitiert nach G. Rühle, Materialien, 1973, S. 345.

Staatsbibliothek, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Universitätsprofessor und Begründer der Germanistik – setzte er sich noch einmal als Student in den Hörsaal, um Vorlesungen über Chinesisch zu hören. Seine Liebe gehörte aber doch „der Wortklauberey auf Bairisch“, seinem Lebenswerk. In seinem Tagebuch heißt es zum Abschluss seines Wörterbuchs 1837, also vor 175 Jahren: „Nicht ganz umsonst hab ich gelebt, wengleich aus dem Gesetzgeber, Weltverbesserer, Dichter etc. der Jünglingsträume nur ein Wortklauber, ein Pedant, geworden ist.“ Er starb 1852 in München an der Cholera. ☹️